

Klopstock, Friedrich Gottlieb: Sei mir begrüßt! ich sehe Dich wieder, die Du mich

1 Sei mir begrüßt! ich sehe Dich wieder, die Du mich gebarest,
2 Erde, mein mütterlich Land, die Du mich in kühlendem Schooße
3 Einst bei den Schlafenden Gottes begräbst und mir die Gebeine
4 Sanft bedecktest; doch erst – dies hoff' ich zu meinem Erlöser –
5 Wenn des neuen Bundes Gesang zu Ende gebracht ist.
6 O, dann sollen die Lippen sich erst, die den Liebenden sangen,
7 Dann die Augen erst, die seinetwegen vor Freude
8 Oftmals weinten, sich schließen; dann sollen, mit leiserer Klage,
9 Meine Freunde mein Grab mit Lorbeern und Palmen umpflanzen,
10 Daß, wenn in himmlischer Bildung dereinst von dem Tod ich erwache,
11 Meine verklärte Gestalt aus stillen Hainen hervorgeh'.
12 O Du, die zu der Hölle mich führte, Sängerin Sion's,
13 Und nun meinen noch bebenden Geist zurückgebracht hast;
14 Du, die vom göttlichen Blick die ernste Gerechtigkeit lernte,
15 Aber auch ihren Vertrauten mit süßer Freundlichkeit lächelt:
16 Heitre die Seele, die noch, umringt von dem Grau'n der Gesichte,
17 Innerlich bebt, mit himmlischem Licht und lehre sie ferner
18 Ihren erhabenen Mittler, den besten der Menschen, besingen.
19 Jesus war noch allein mit Johannes am Grabe der Todten.
20 Unter nahem Gebein, von Nacht und Schatten umgeben,
21 Saß er und überdachte sich selber, den Sohn des Vaters
22 Und den Menschen, zum Tode bestimmt. Vor seinem Gesichte
23 Sah er der Menschen Sünden, die alle, die seit der Erschaffung
24 Adam's Kinder vollbrachten, auch die, so die schlimmere Nachwelt
25 Sündigen wird, ein unzählbares Heer, Gott fliehend vorbeigehn.
26 Satan war mitten darin und herrschte. Vom Angesicht Gottes
27 Trieb er den Sünder, das Menschengeschlecht, und versammelt' es zu sich,
28 Wie die Ebnen des Meers ein mitternächtlicher Strudel
29 Ringsum in sich verschlingt und, stets zu dem Untergange
30 Offen, unsichtbar unter den Wolken des sinkenden Himmels,
31 Alle zu sichre Bewohner des Meers in die Tiefen hinabzieht.
32 Jesus sah die Sünden und Satan, sah dann zu Gott auf.
33 Gott, sein Vater, schaute nach ihm tiefsinnig herunter.

34 Zwar brach aus dem Blicke des Vaters das ernste Gericht schon
35 Langsam hervor; zwar donnerte Gott und schreckt' ihn von ferne;
36 Gleichwol blieben noch Züge des unaussprechlichen Lächelns
37 In dem Antlitz voll Gnade zurück. Die Seraphim sagen,
38 Damals habe der ewige Vater die andere Thräne
39 Still geweint. Die erste weint' er, da Adam verflucht ward.
40 Also schauten sie sich. In feirender Sabbathstille
41 Neigt sich vor ihnen die ganze Natur. Ehrfürchtend und wartend
42 Bleiben die Welten stehn, und gerichtet auf Beider Anschau,
43 Geht der betrachtende Cherub in stiller Wolke vorüber.
44 Auch kam Seraph Eloa, von himmlischen Wolken umflossen,
45 Zu der Erd' herunter und sah von Antlitz zu Antlitz
46 Gottes Erlöser und zählte die menschenfreundlichen Thränen,
47 Alle Thränen, die Jesus weinte. Dann stieg er gen Himmel.
48 Als er hinaufstieg, sah ihn Johannes. Ihm öffnete Jesus,
49 Daß er den Seraph erblickte, das Aug'. Er sah ihn und staunte
50 Und umarmt' inbrünstig den Mittler, nannt' ihn mit Seufzern
51 Seinen Erlöser und Gott; mit unaussprechlichen Seufzern
52 Nannt' er ihn so und blieb bei ihm in süßer Umarmung.
53 Aber die übrigen Elfe, die Jesus lange nicht sahen,
54 Gingen im Dunkeln am Fuß des Berges und suchten ihn traurig.
55 Außer Einem, der Jesus, wie sie, nicht liebend mehr ehrte,
56 Waren sie Männer voll Unschuld. Die Göttlichkeit ihrer Herzen
57 Kannten sie nicht. Gott kannte sie. Er erschuf sie zu Seelen,
58 Welche dereinst des Ewigen Offenbarungen schauten.
59 Aber nicht Jener zugleich, so, der himmlischen Jüngerschaft unwerth,
60 Jesus verrieth; er konnte sie schaun, verrieth er nicht Jesus.
61 Ihnen wurden, eh sie der Leib der Sterblichkeit einschloß,
62 Neben den Stühlen der vierundzwanzig Aeltsten im Himmel
63 Goldene Stühle gesetzt; doch einen der goldenen Stühle
64 Deckten einst Wolken von Gott, bald aber flohen die Wolken,
65 Und lichtheller, ewiger Glanz ging wieder vom Stuhl aus.
66 Damals rief Eloa und sprach: »Er ist ihm genommen
67 Und ist einem Andern gegeben, der besser als er ist!«
68 Ihre Beschützer, Engel der Erde, die unter der Aufsicht

69 Gabriel's stehn, erhuben sich jetzt auf die Höhe des Oelbergs
70 Und betrachteten da mit der süßen Freundschaft Genusse
71 Ungesehn die Gespielen, wie sie den göttlichen Mittler
72 Ringsum thränenvoll suchten. Da kam mit eilendem Schritte
73 Von der Sonn' ein Seraph und stand auf einmal vor ihnen,
74 Einer der Viere, die gleich nach dem hohen Uriel herrschen.
75 Selia war sein Name. Jetzt sprach er also zu ihnen:
76 »sagt mir, himmlische Freunde, wo ist, in welchen Gefilden
77 Wandelt er itzt, der erhabne Messias? Die Seelen der Väter
78 Senden mich, daß ich ihn auf allen göttlichen Wegen
79 Still begleite und jede That der großen Erlösung
80 Achtsam bemerke; kein heiliges Wort, kein Seufzer des Mitleids
81 Soll von seinem unsterblichen Mund ungehört mir entfliehen!
82 Himmlische Freunde, kein tröstender Blick und keine der Zähren,
83 Jener getreuen, der Gottheit und Menschheit würdigen Zähren,
84 Soll mir ungesehn in dem göttlichen Auge sich zeigen.
85 Ach, zu früh entfernst Du dem Blicke der heiligen Väter,
86 Erde, Dein schönstes Gefilde, wo Gott in den Hüllen der Menschheit
87 Wandelt, und wo er dem Söhnaltare, sein Opfer, sich naht.
88 Ach, zu früh entfliehst Du dem Tag und Uriel's Antlitz,
89 Der nun traurig das Gegengefilde Salem's erleuchtet!
90 Dort ist ihnen kein änderndes Thal, kein erwachend Gebirge
91 Angenehm; dort wandelt er nicht, der erhabne Messias!«
92 Selia endigte so. Ihm erwiderte Seraph Orion,
93 Simon's Engel: »Dort unten, wo sich die traurigen Gräber
94 Oeffnen und sinkend sich mit des Oelbergs Fuße vertiefen,
95 Dort steht, himmlischer Freund, der hohe Messias und denket.«
96 Selia sah ihn und blieb unverwandt in sanfter Entzückung
97 Stehn. Schon waren eilendes Flugs zwei fliehende Stunden
98 Ueber des Seraph's Haupte dahin mit der Stille geflogen,
99 Als er noch stand. Jetzt kam der letzte vertrauliche Schlummer
100 In das Auge des Mittlers herab. Die heilige Ruhe
101 Eilte, gesandt von Gott, vom Allerheiligsten Gottes
102 Nieder in stillen Düften auf ihn und kühlendem Säuseln.
103 Jesus schlief. Da wandte sich Selia zu der Versammlung

104 Und trat mitten hinein und sprach vertraulich zu ihnen:
105 »sagt mir, himmlische Freunde, wer sind die Männer am Hügel,
106 Die da wandeln und wie verlassen und traurig herumgehn?
107 Sehet, sanfter, rührender Schmerz deckt ihre Gesichte,
108 Doch entstellt er sie nicht. So zeigen edlere Seelen
109 Ihre Wehmuth. Sie weinen vielleicht um einen geliebten
110 Und entschlafenen Freund, der ihnen an Tugenden gleich war.«
111 Ihm erwidert Orion: »Das sind die heiligen Zwölfe,
112 Selia, die zu Vertrauten der Mittler Gottes sich auskor.
113 Ach, wie selig sind wir, daß uns ihr Meister geboten,
114 Ihre Beschützer und Freunde zu sein! Da sehen wir immer,
115 Wie er mit süßer, geselliger Huld sich ihnen eröffnet,
116 Wie er sie lehret und bald mit mächtiger Rede den Eingang
117 Zu den hohen Geheimnissen zeigt, in menschlichen Bildern
118 Bald die unsterbliche Tugend verklärer und fühlbarer zeigt
119 Und dadurch ihr empfindendes Herz zu der Ewigkeit bildet.
120 O, wie Vieles lernen wir da! Wie ladet sein Beispiel
121 Aufzumerken uns ein und ihm anbetend zu folgen!
122 Selia, solltest Du ihn und seine göttliche Freundschaft
123 Und sein edles, des ewigen Vaters würdiges Leben
124 Täglich sehen, Dein Herz zerflöss' in stiller Entzückung!
125 Auch ist es schön und klinget auch selbst in unsterblichen Ohren
126 Lieblich, wenn seine Vertrauten von ihm sich zärtlich besprechen.
127 Seraph, wie wir uns lieben, so lieben sie Jesus. Ich sagt' es
128 Oft in unsrer Versammlung und wiederhol' es auch jetzo:
129 Vielmals wünsch' ich von Adam's Geschlecht, ja, selber auch sterblich
130 Mit den Menschen zu sein, kann anders ohne die Sünde
131 Sterblichkeit sein. Vielleicht verehrt' ich ihn inniger, treuer;
132 Meinen Bruder, von eben dem Fleisch und Blute geboren,
133 Liebt' ich vielleicht weit brünstiger noch. Mit welcher Entzückung
134 Wollt' ich für ihn, der zuerst für mich starb, mein Leben verlieren!
135 Mitten in heißem, unschuldigen Blut, mit brechenden Augen
136 Wollt' ich ihn preisen! Mein schwaches Seufzen, mein sterbendes Stammeln
137 Sollte wie Harmonien der hohen Lieder Eloa's,
138 Geht er am Throne vorbei, in dem Ohre Gottes ertönen.

139 Dann, dann schlössest, Selia, Du, schloss' Einer von Diesen
140 Sanft mit unsichtbarer Hand die gebrochenen Augen des Todten,
141 Führte die fliehende Seele dann zu dem ewigen Throne.«
142 Selia sprach. »Wie rührest Du mich! Wie reizet Dein Wunsch mich,
143 Auch ein Bruder der Menschen zu sein! Die Männer am Hügel,
144 Die sind also die Zwölfe, die heiligen Freunde des Mittlers,
145 Welche zu sein selbst Seraphim, auch mit der Sterblichkeit, wünschen?
146 Seid mir gesegnet! Ihr seid es auch würdig, Unsterbliche! Jesus
147 Liebt Euch wie Brüder; Ihr werdet auf goldenen Stühlen am Throne
148 Sitzen und einst die Erde mit Eurem Könige richten.
149 Seraphim, nennet sie mir! Ich will die Namen auch hören,
150 Die schon lang' in dem Buche des Lebens leuchtender glänzen.
151 Nennet mir Jenen zuerst, der dort mit feurigem Auge
152 Um sich blickt und mit Ungeduld in den Nächten des Waldes
153 Suchet, Jesus vielleicht! Muth seh' ich, entschloßnere Kühnheit
154 Seh' ich in seinem Gesicht. Aufrichtig sagt es mir Alles,
155 Was, vom fühlenden Herzen entflammt, die Seele gedenket.«
156 »dieser ist Simon Petrus,« erwiderte Seraph Orion,
157 »einer der Größten. Mich wählte, daß ich ihn beschützte, der Mittler.
158 Wie Du sagtest, so ist auch mein Freund. Du solltest ihn immer
159 Nebst mir in jedem kleinen Betragen, in Jesus' Gesellschaft,
160 Wenn er freudig ihn hört, auch wenn er am fernen Gestade,
161 Nicht vor dem Auge des Göttlichen mehr, doch von meinem begleitet,
162 Schlummert, verloren in Träume von Gott, da immer ihn sehen,
163 Seraph, Du würdest sein fühlendes Herz noch göttlicher nennen.
164 Einst, als Jesus die Jünger befragte, für wen sie ihn hielten,
165 Sprach er: »Du bist Christus, der Sohn des lebenden Gottes!«
166 Dieses sagt' er und weinte vor Freude. Wir weineten, Seraph,
167 Mit dem Glücklichen, als er es kaum vor Wonn' und vor Wehmuth
168 Aussprach. Aber hätt' ich nur nicht, ach, selbst aus des Mittlers
169 Munde von Petrus gehört: »Du wirst mich dreimal verleugnen!«
170 Traurige Worte, was sagtet Ihr mir! Ach, Simon, mein Bruder,
171 Hörtest Du sie? Und wenn Du sie hörtest, wie ward Dir's im Herzen?
172 Simon, Du sagtest zwar kühn, Du wolltest nie ihn verleugnen,
173 Deinen Erlöser und Gott; doch Jesus sagt' es noch einmal.

174 Wenn Du es wüßtest, wie mir mein Herz in Trauren zerfließet,
175 Denk' ich daran, Du stürbst viel lieber, als daß Du den besten,
176 Deinen getreusten, unsterblichen Freund unedel verkenntest.
177 Aber Du weißt ja, wie Jesus Dich liebt, Du sahst ja sein Auge,
178 Das voll göttlicher Huld bei diesen Worten Dich ansah.
179 Simon Petrus, Du wirst ihn doch nicht unedel verkennen?«
180 Selia hört' ihn. Den Seraph durchdrangen zärtliche Kummer.
181 »nein,« so sagt' er zu ihm, »nein, theurer Orion, er wird nicht
182 Seinen getreusten, unsterblichen Freund unedel verleugnen!
183 Schau' ihn nur an, welch redliches Herz dies Angesicht ausdrückt!
184 Aber wer ist Jener, der dort auf männlicher Stirne
185 Feuer zur Tugend und zürnenden Haß der Laster verbreitet,
186 Unerbittlich dem sklavischen Sünder, der Gott verkennet?
187 Ist er nicht Simon's Vertrauter? O, wie er um ihn sich beschäftigt!
188 Wär' er sein Bruder, so könnt' er ihm nicht vertrauter begegnen!«
189 Sipha, sein Engel, redete jetzt: »Du irrest nicht, Seraph,
190 Dieser ist Simon's Bruder, Andreas. Sie wuchsen zugleich auf,
191 Und Orion und ich erzogen der Jünglinge Seelen
192 Neben einander mit Sorgsamkeit auf. Oft hab' ich ihn damals,
193 Wenn mit Zärtlichkeit Beide die brünstige Mutter umarmte,
194 Unvermerkt zu jener vollkommneren Liebe gebildet,
195 Die er dereinst dem großen Messias heiligen sollte.
196 Als ihm Jesus am Jordane rief, da war er noch einer
197 Von den Jüngern Johannes'. Noch klang ihm die Rede Johannes'
198 Von dem kommenden Mittler am immerhörenden Ohre,
199 Als ihn mit seinem durchdringenden Blick, voll segnender Liebe,
200 Jesus berief. Ich hab' ihn gesehen; göttliches Feuer
201 Drang gewaltig in ihn, er flog dem Messias entgegen!«
202 Jetzo sprach Philippus' Beschützer, Libaniel, also:
203 »den Du dort um Beide gesellig und friedsam erblickest,
204 Dieser ist Philippus. Die menschenfreundliche Heitre
205 Bildet die Züge des stillen Gesichts, und treues Bestreben,
206 Alle, die Gott zum Bilde sich schuf, wie Brüder zu lieben,
207 Ist der geliebtere Trieb in seinem göttlichen Herzen.
208 Auch hat Gott in ihn der süßen Beredsamkeit Gaben

209 Viele gelegt. Wie vom Hermon der Thau, wenn der Morgen erwacht ist,
210 Träufelt, und wie wohlriechende Lüfte vom Oelbaum fließen,
211 Also fließt von Philippus' Munde die liebliche Rede.«
212 Selia sprach weiter: »Der dort mit langsamem Schritte
213 Unter den Cedern wandelt, wer ist Der? Auf seinem Gesichte
214 Glüht die edle Begierde nach Ruhm. Da geht er wie einer
215 Von den Unsterblichen, welche der Nachwelt ihre Geschäfte
216 Heiligen und von Enkel zu Enkel unsterblicher werden.
217 Oft erhebet sich über die Erd' ihr Ruhm; unbegrenzter
218 Geht er von einem Gestirn zu dem andern. Und wenn ihr Geschäft war,
219 Würdige Lieder von Gott und seinen Wegen zu singen,
220 Engel, so wißt Ihr, wie sie in unseren Chören erschallen.«
221 Seraph Adona sprach: »Der Zebedäide Jakobus
222 Ist Der, welchen Du siebst. Die Ehrbegierde des Weisen
223 Ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Vor jener Versammlung
224 Aller Menschen, im großen Gericht der erwachenden Todten
225 Durch die Entscheidung des ewigen Ersten und seines Gesalbten,
226 Würdig noch der Ehre zu sein, das ist sein Bestreben.
227 Weniger Ehre wär' Schmach für diese himmlische Seele!
228 Sieht er den Göttlichen kommen, so geht er, von Seligkeit trunken,
229 Ihm entgegen, als ging' er ihm schon am ewigen Throne
230 Jauchzend entgegen. Ich hab' ihn gesehn, da zu Tabor's Gebirge
231 Niederstiegen die Boten des Herrn, Elias und Moses.
232 Siehe! der Berg umzog sich mit hellen, schattenden Wolken.
233 Jesus wurde verklärt. Sein Antlitz war wie die Sonne,
234 Wenn sie allgegenwärtig und hoch im Mittag glänzet,
235 Und das Gewand war silbern wie Licht. Da eilte Jakobus,
236 Wie in das Allerheiligste Gottes der oberste Priester,
237 Aron, zu Gott und dem Gnadenstuhl und der Lade des Bundes,
238 Also eilte Jakobus, erfüllt von der Ehre des Anschauens,
239 Deß er gewürdiget ward, der hohen Erscheinung entgegen.
240 Unter den heiligen Zwölfen ist Dieser der Märtyrer Erstling.
241 Also sagen der Vorsicht Tafeln. Ihm ist es bestimmt,
242 Bald zu gehn in Triumph auf der Zukunft weiteren Schauplatz
243 Und des ewigen Geistes Begierd' unendlich zu stillen.«

244 »simon, der Kananit, den Du dort sitzend erblickest,
245 Sagte sein Engel, Megiddon, war ein Schäfer in Saron.
246 Jesus rief ihn vom Felde. Sein stilles Leben voll Unschuld
247 Und die Demuth, mit welcher er ihm in Einfalt diene,
248 Wandte das Herz des Erlösers ihm zu. Denn da er ermüdet
249 Einst zu ihm kam, da schlachtet' er Jesus mit sorgsamer Eile
250 Gleich ein jugendlich Lamm und stand und dient' ihm in Unschuld,
251 Segnete sich und die niedrige Hütte, wo Gottes Prophet war.
252 Jesus aß so froh, wie er einst in dem Haine zu Mamre
253 Mit zween Engeln und Abraham aß. »Komm, folge mir, Simon,«
254 Sagt' er zu ihm, »und laß den Gespielen die Heerde der Lämmer.
255 Denn ich bin es, von dem Du das Lied der himmlischen Schaaren
256 Neben der Quelle Bethlehem's einst, noch Knabe, vernahmest.««
257 »dort geht mein Geliebter hervor,« sprach Seraph Adoram,
258 »schau, Jakobus, der Alphäide! Dies ernste Gesichte
259 Ist verschweigende Tugend, die weniger saget als ausübt.
260 Kennt ihn der Ewige nur, wenn ihn auch von Enkel zu Enkel
261 Menschen nicht kennten, er unbekannt den Unsterblichen bliebe,
262 Sieh, er würde, vom Ruhm unbelohnt, doch edel und gut sein!«
263 Umbiel sprach ferner: »Der dort voll Gedanken und einsam
264 Tief in dem Walde sich zeigt, ist Thomas, ein feuriger Jüngling.
265 Stets entwickelt sein Geist aus Gedanken Gedanken. Ihr Ende
266 Findet er oft nicht, wenn sie vor ihm sich wie Meere verbreiten.
267 Bald hätt' er sich in dem finstern Gebäu des träumenden Saddok
268 Kläglich verloren; allein des Messias gewaltige Wunder
269 Retteten ihn, er verließ die labyrinthischen Irren,
270 Kam zu Jesus. Doch würd' ich mich seinetwegen noch öfter
271 Zärtlich bekümmern, hätt' ihm zu dieser denkenden Seele
272 Nicht die Natur ein redliches Herz und Tugend gegeben.«
273 »jener ist Matthäus,« so sprach Bildai, »ein Jünger,
274 Der in dem vollen Schooß wollüstiger Eltern erzogen
275 Und durch sie zu dem niedern Geschäft der Reichen verwöhnt ward,
276 Die, des unsterblichen Geistes uneingedenk, unersättigt
277 Wie für die Ewigkeit sammeln. Allein die mächtigern Triebe
278 Seines Geistes erhuben sich bald, da er Jesus erblickte.

279 Kaum winkt' ihm der Messias, er folgt' und ließ die Geschäfte,
280 Die ihn bisher zu der Erde gedrückt, den Thieren zurücke.
281 So entreißt sich ein Held der Könige weichlichen Töchtern,
282 Ruft ihn der Tod für das Vaterland. Ins Gefilde, wo Gott steht
283 Und dem Verderben, gerüstet mit Rache, die Schuldigen zuzählt,
284 Rufet ihn mehr als ewiger Ruhm die Stimme der Unschuld.
285 Dankbar wird ihn der Mund befreiter Glücklicher ehren;
286 Denn sein Krieg war gerecht. Und bleibet er, mitten im Würgen,
287 Da noch Mensch, so wollen wir ihn vor dem Ewigen singen.«
288 Seraph Siona fuhr fort: »Der dort mit silbernem Haupthaar,
289 Jener freundliche Greis, ist Bartholomäus, mein Jünger.
290 Schau sein frommes, heiteres Antlitz. Die heilige Tugend
291 Wohnt da gern. Den Sterblichen wird die Strenge der ernsten,
292 Wenn er vor ihnen sie thut, weit liebenswürdiger werden.
293 Du wirst Viel' zu dem Herrn versammeln. Sie werden Dein Ende
294 Sehen und sich wundern, wenn Du in dem Schweiß des Todes
295 Deinen Mördern und Brüdern wie junge Seraphim lächelst.
296 Trocknet mit mir, wenn er stirbt, das Blut von seinem Antlitz,
297 Himmlische Freunde, damit sein abschiednehmendes Lächeln
298 Alle Versammlungen sehn und sich zu dem Sohne bekehren.«
299 »jener blasse, verstummende Jüngling,« so sagte jetzt Elim,
300 »ist mein auserwählter Lebbäus. So zärtlich und fühlend
301 Als die Seele des stillen Lebbäus sind Wenig' erschaffen.
302 Da ich aus jenem Gefilde sie rief, wo die Seelen der Menschen
303 Schweben vor des Leibes Geburt, sich selber nicht kennend,
304 Fand ich sie im Trüben an einer rinnenden Quelle,
305 Welche wie fernherweinende Stimmen klagend ins Thal floß.
306 Hier hat einst, wie die Engel erzählen, der traurige Seraph,
307 Abbadona, geweint, als er aus Eden zurückkam
308 Und der heiligen Unschuld der Mütter erste beraubt sah.
309 Ach, Ihr wißt es, daß Seraphim oft hier Seelen beklagen,
310 Denen sie Gott zu Vertrauten erkor, die aber auf Erden
311 Erst die heilige Jugend mit frommer Unschuld bekrönen,
312 Dann des göttlichen Lebens Beginn entheiligen werden.
313 Ach, sie wird, vom Laster entstellt, ein schreckliches Ende

314 Nehmen. Sie sind es, um die vor ihrer dunkeln Geburtszeit
315 Brüderlich, mit Seufzern der himmlischen Freundschaft, mit Thränen,
316 Menschen unweinbar, die Seraphim klagen. Hier fand ich die Seele
317 Meines geliebten Lebbäus gehüllt in ruhige Wolken.
318 Also vernahm sie den traurigen Ton mit leiser Empfindung,
319 Welche, so lang' die stärkern der irdischen Sinnlichkeit walten,
320 Schlummert, aber erwacht und des ersten Lebens erinnert,
321 Wenn die Seele, mit Licht bekleidet, dem Leib entflohn ist.
322 Dennoch blieb das leise Gefühl der traurigen Stimmen
323 Mächtig genug, die erste Gestalt der Seele zu bilden.
324 Sie hab' ich sanft in dem Schooß leichtfliegender Morgenwolken
325 Bis zu der sterblichen Hütte gebracht. Die Mutter gebar ihn
326 Unter Palmen. Da kam ich vom Wipfel der rauschenden Palmen
327 Ungesehn und kühlte den Knaben mit lieblichen Lüften.
328 Aber er weinte schon dazumal mehr, als Sterbliche weinen,
329 Wenn sie mit dunkler Empfindung den Tod von ferne schon fühlen.
330 Also bracht' er, bei jeder Thräne, die Freunde vergossen,
331 Innig gerührt, bei jedem Schmerz der Menschen empfindlich,
332 Seine Jugend voll Traurigkeit hin. So ist er bei Jesus
333 Immer gewesen. Wie sehr bin ich Deinetwegen bekümmert!
334 Wenn der Erlöser stirbt, dann wirst Du, heiliger Jüngling,
335 Unter des Elends Last vergehn. Ach, stärk' ihn, Erlöser,
336 Stärk' ihn alsdann, Erbarmer der Menschen, damit er nicht sterbe!
337 Siehe, da kömmt er selbst, tiefsinnig, mit wankendem Schritte,
338 Gegen uns her. Hier kannst Du ihn, Seraph, näher betrachten
339 Und von Antlitz zu Antlitz der Seelen zärtlichste sehen.«
340 Als der Seraph noch sprach, da trat der stille Lebbäus
341 Unter sie hin. Mit Schnelligkeit wich die hohe Versammlung
342 Vor dem Sterblichen. Also zertheilen sich Frühlingslüfte
343 Vor der Nachtigall klagendem Ton, wenn sie mütterlich jammert.
344 Jetzo umgaben sie ihn und standen, wie Menschen, voll Liebe
345 Um ihn herum. Von Keinem wo, wie er glaubte, vernommen,
346 Klagte der stille Lebbäus und schlug in der herzlichen Klage
347 Ueber dem Haupt die Hände zusammen: »So find' ich ihn nirgends!
348 Schon ist ein trauriger Tag, schon sind zwo Nächte vergangen,

349 Und wir sehen ihn nicht! Ja, seine verruchten Verfolger
350 Haben ihn endlich gewiß ergriffen! Ich armer Verlassner
351 Kann noch leben, und Jesus ist todt! Dich haben die Priester
352 Kläglich erwürgt, Du göttlicher Mann, und ich sah Dich nicht sterben!
353 Ach, und ich habe Dir nicht Dein göttliches Auge geschlossen!
354 Sagt, Verruchte, wo würgtet Ihr ihn? In welche Gefilde,
355 Welche bange, verödete Wüste, zu welchen Gebeinen
356 Unter den Todten brachtet Ihr ihn und nahmt ihm das Leben?
357 Ach, wo liegest Du, göttlicher Freund? Ja, unter den Todten,
358 Bleich und entstellt, der innigen Huld und des himmlischen Lächelns,
359 Aller Deiner erbarmenden Blicke von Mördern beraubet,
360 Liegest Du, und Dich haben die Deinen nicht sterben gesehen!
361 Ach, daß nur dies bange Herz mir länger nicht schläge!
362 Daß mein Geist, geschaffen zur Angst, wie dies dunkle Gewölke
363 Tief in die Nacht des Todes entflöh'! ich läg' und schlief!«
364 Also klagt' er und sank ohnmächtig in Schlummer danieder.
365 Elim bedeckt' ihn mit Sprößlingszweigen des schattenden Oelbaums,
366 Wehete dann mit wärmenden Lüften sein starrend Gesicht an,
367 Ungesehen, und goß ihm Leben und ruhigen Schlummer
368 Ueber sein Haupt. Er schlief und sah im heiligen Traume
369 Durch den Engel den Mittler vor sich lebendig herumgehn.
370 Selia hing mit thränendem Blick und menschlichem Mitleid
371 Ueber ihm, als bei den Gräbern noch einer der Jünger heraufstieg.
372 »nennet mir auch Jenen,« so sagt er, »der dort an dem Berge
373 Uns sich naht. Ihm fällt sein schwarzes, lockichtes Haupthaar
374 Ueber die breiten Schultern herab. Sein ernstes Gesicht ist
375 Voll von männlicher Schöne. Dies Haupt, das über die Häupter
376 Aller Jünger ragt, vollendet sein männliches Ansehn.
377 Aber darf ich es sagen, und irr' ich nicht, himmlische Freunde,
378 Wenn ich in diesem Zug des Gesichts Unruh' entdecke
379 Und in jenem nicht Edles genug? Doch er ist ja ein Jünger,
380 Und er wird ja dereinst Gericht mit dem Göttlichen halten!
381 Aber Ihr schweigt, Unsterbliche! Keiner von meinen Geliebten
382 Sagt mir ein Wort! Ach, warum schweigt Ihr, himmlische Freunde?
383 Hab' ich Euch traurig gemacht, daß ich diesen Jünger verkannte?

384 Redet mit mir, ich habe geirrt. Und Du, heiliger Jünger,
385 Zürne Du nicht! ich will, wenn Du einst als Märtyrer Gott ehrst
386 Und in Triumph die Unsterblichen siehst, dann will ich den Fehl Dir
387 Durch die zärtlichste Freundschaft vor diesen Seraphim gut thun.«
388 »ach, so muß ich denn reden,« sprach Ithuriel seufzend,
389 Ging mit banggerungenen Händen dem Seraph entgegen,
390 »ach, so muß ich denn reden, mein Freund! Ein ewiges Schweigen
391 Wäre für meinen Kummer und Deine Beruhigung besser!
392 Aber Du willst es, ich red', o Seraph. Ischariot heißt er,
393 Welchen Du siehst. Ja, Seraph, ich wollte nicht über ihn weinen,
394 Ungerührt und thränenlos und ohne Betrübniß
395 Wollt' ich ihn sehn und in heiligem Zorn den Schuldigen meiden,
396 Hätt' ihm Gott nicht ein Herz, das auch dem Guten erweicht ward,
397 Und in der unentheiligten Jugend Unschuld gegeben;
398 Hätt' ihn nicht der Messias der Jüngerschaft würdig geachtet,
399 Die er auch frommes Herzens begann und mit heiligem Wandel.
400 Aber ach, nun! Doch ich schweige, mein Leid nicht unendlich zu häufen!
401 Ja, nun weiß ich, warum, da wir von den Seelen der Jünger
402 Uns vor des Leibes Geburt, vor dem Antlitz Gottes besprachen,
403 Warum damals – so winkte der Richter ihm – Seraph Eloa
404 Traurig herunterstieg und einen der goldenen Stühle,
405 Die den Zwölfen der Ewige gab, mit Wolken bedeckte.
406 Auch ist Gabriel traurig und mit verhülltem Gesichte
407 Mir vorübergegangen, als ihn in der schrecklichen Stunde
408 Seine verlassene Mutter gebar. Wärst Du nicht geboren!
409 Hätte von Deiner ewigen Seele kein Seraph gesprochen,
410 Du Verlorner! dies wär' Dir besser, als daß Du den Mittler
411 Und der Jünger erhabnen Beruf unedel entheiligst.«
412 Seraph Ithuriel sprach's und blieb mit sinkendem Blicke
413 Bang vor Selia stehen. »Mein ganzes Herz erbebt mir,
414 Und ein trübes Dunkel, wie Dämmerung, umwölket mein Auge!«
415 Sagte Selia seufzend. »Ischariot, Einer der Zwölfe
416 Und Dein Jünger, Ithuriel? Was der Unsterblichen keiner,
417 Jemals geglaubt, was jetzo vor Wehmuth ihr Mund kaum ausspricht!
418 Der entheiligt der Jünger Beruf und den göttlichen Mittler?

419 Doch was ist denn des Armen Verbrechen? Was that der Verlorne,
420 Das ihn vor Jesus und Dir und allen Geistern entehrte?
421 Sag es frei, zwar bebt mir das Herz, doch, Ithuriel, sag es!«
422 »seraph, heimlicher Haß hat den unglückseligen Jünger
423 Wider den göttlichen Mittler empört. Er hasset Johannes,
424 Weil Den Jesus vor Allen mit inniger Zärtlichkeit liebet;
425 Und – zwar dies verbürg' er sich gern – er haßt den Erlöser!
426 Auch sind in einer erschrecklichen Stunde Begierden nach Reichthum
427 Tief in seiner Seele, die war sonst edler, gewurzelt.
428 Denn sie kannt' ich im Jünglinge nicht. Von ihnen geblendet,
429 Glaubt er, nun werde Johannes dereinst vor den anderen Jüngern,
430 Aber besonders vor ihm, in dem neuen Reiche des Mittlers
431 Ringsum herrliche Schätze, des Reichthums Erstlinge, sammeln!
432 Dies hab' ich oft, wenn er, wie er glaubte, von Keinem bemerkt,
433 Einsam irrte, von ihm aus klagendem Munde vernommen.
434 Einst, als er auch – dies schreckliche Bild wird mir lange vor Augen
435 Schweben und lange mein Herz mit stiller Wehmuth erfüllen –
436 Einst, als er auch im Thal Benhinnon voll Unruh es sagte
437 Und in Wünsche der Bosheit bei seiner Beschuldigung ausbrach;
438 Als ich dabei, voll Kummer und trostlos in mich gekehret,
439 Stand und mein Antlitz erhob, da sah ich, wie Satan vorbeiging
440 Und mit bitterem Spott und triumphirendem Lächeln
441 Von Ischariot kam und stolzmitleidig mich ansah.
442 Jetzt ist sein Herz so elend, so bloß dem Sturme des Lasters,
443 Daß ich wegen jedes Gefühls und jedes Gedankens
444 Innig Sorge, sie führen ihn einst zum schnellen Verderben.
445 Gott, daß Deine gefürchtete Hand jetzt Satan im Abgrund
446 Mit diamantenen Ketten der tiefsten Finsterniß hielte!
447 Daß die unsterbliche Seele, die Du, erhabner Messias,
448 Auch zu Deiner Ewigkeit schufst, von ihrer Verirrung
449 Wiederzukehren, die theuren ihr übrigen Stunden ergriffe!
450 Daß sie, würdig der hohen Geburt und der schaffenden Stimme,
451 Da zur Unsterblichkeit Gott sie rief und der Jüngerschaft weihte,
452 Ihrem ergrimmtten Verderber unüberwindlich und furchtbar,
453 Gleich dem muthigsten Seraph, mit Heiligkeit widerstünde!«

454 »theurer Seraph, was sagt denn der Mittler,« sprach Selia ferner,
455 »ach, was sagt denn der göttliche Mittler von dem Verlorenen?
456 Können des Göttlichen Blicke noch sehn den nahen Verbrecher?
457 Liebt er ihn noch? und, wenn er ihn liebt, wie entdeckt er sein Mitleid?«
458 »selia, Du zwingst mich, ich muß Dir Alles entdecken,
459 Was ich so gern vor mir selbst, vor Dir und den Engeln verbürge.
460 Jesus liebt den Unwürdigen noch. Voll sorgsamer Liebe,
461 Zwar mit Worten nicht, aber mit Blicken der göttlichsten Freundschaft,
462 Sagt' er ihm jüngst bei einem zufriednen, vertraulichen Mahle
463 Vor der Jünger Versammlung, er sei's, er werd' ihn verrathen!
464 Selia, siehe, da kömmt er herauf. Ich will den Verruchten
465 Ferner nicht sehn, komm mit mir.« Ithuriel sagt' es und eilte.
466 Selia folgte betrübt. Johannes' zweiter Beschützer,
467 Salem, ein himmlischer Jüngling, begleitete Beide von ferne.
468 Jesus gab dem geliebten Johannes zween heilige Wächter,
469 Raphael, einer vom Thron, der hohen Seraphim einer
470 Und aus Gabriel's Ordnung, der ward sein erster Beschützer.
471 Selia und Ithuriel gingen Beide zu Jesus
472 In die Gräber. Da trat mit heiterem Angesicht Salem
473 Unter sie hin und blickte sie an und umarmte sie zärtlich.
474 Frohe, besänftigte Züge verklärten das Angesicht Salem's,
475 Und ein jugendlich Lächeln umfloß des Unsterblichen Stirne,
476 Da, wie die Pforten des lieblichen Morgens im Frühling sich öffnen,
477 Sich sein heiliger Mund voll süßer Beredsamkeit aufthat,
478 Und ihm von der Lippe der Hauch sanfttönend herabfloß.
479 »seraph, beruhige Dich, der dort in den Gräbern bei Jesus,
480 Jener ist Johannes, der lebenswürdigste Jünger.
481 Schau ihn an, bald wirst Du nicht mehr an Ischariot denken!
482 Heilig wie ein Seraph, o, wie der Unsterblichen einer
483 Lebt er bei Jesus, der ihm sein Herz vor Allen eröffnet
484 Und mit göttlicher Huld sich ihn zum Vertrautesten wählte!
485 Wie die Freundschaft des hohen Eloa und Gabriel's Freundschaft,
486 Oder wie Abdiel's Liebe war zu Abbadona,
487 Als er mit ihm noch lebte in anerschaffener Unschuld,
488 Also ist Johannes' und Jesus' göttliche Freundschaft.

489 Und er ist es auch würdig. Noch ward in heiligen Stunden
490 Keine so himmlische Seele vom großen Schöpfer gebildet
491 Als die unschuldige Seele Johannes'. Ich hab' es gesehen,
492 Da die Unsterbliche kam. Sie priesen glänzende Reihen
493 Himmlischer Jünglinge selig und sangen von der Gespielin:
494 »sei uns zu Deiner Schöpfung begrüßt, unsterbliche Freundin,
495 Heilige Tochter des göttlichen Hauchs, komm, sei uns gesegnet!
496 Du bist schön und zärtlich wie Salem, wie Raphael himmlisch
497 Und erhaben. Dir werden aus Deiner heiteren Fülle,
498 Wie aus der Morgenröthe der Thau, die Gedanken geboren,
499 Und Dein menschliches Herz, Dein Herz voll Innigkeit fließet
500 Ueber von süßem Gefühl, so wie der Unsterblichen Auge
501 Voller Entzückungen weint, wenn es frömmere Thaten erblicket.
502 Tochter des göttlichen Hauchs, vertraulichste Schwester der Seele,
503 Die einst Adam in ihrer unschuldigen Jugend beseelte,
504 Komm, wir führen Dich jetzt zu Deinem Genossen, dem Leibe,
505 Den die Natur schön bildet, damit sein Lächeln, o Seele,
506 Schatten Deiner Himmelsgestalt im Antlitze zeige.
507 Ja, er wird schön und Deinem Leibe, Du Göttlicher, gleich sein,
508 Den nun bald der ewige Geist zu dem schönsten der Menschen
509 Bilden wird, dem schönsten vor allen Kindern von Adam.
510 Ach, dies zarte Gebäu muß einst in den Staub hinsinken
511 Und verwesen! Aber Dich wird bei den Todten Dein Salem
512 Suchen und auferwecken und, wenn Du erwacht bist, verklären!
513 Herrlich, nach himmlischer Bildung, mit neuer Schönheit umkränzet,
514 Wird er Dich dann in kommenden Wolken, Du Richter der Menschen,
515 Deinem Messias entgegen zu seinen Umarmungen führe.
516 Also sang von meinem Johannes die himmlische Jugend.«
517 Salem sagt' es und schwieg. Er und die Seraphim blieben
518 Um Johannes herum voll süßer Zärtlichkeit stehen.
519 Also stehn drei Brüder um eine geliebtere Schwester
520 Zärtlich herum, wenn sie auf weichverbreiteten Blumen
521 Sorglos schläft und in blühender Jugend Unsterblichen gleicht.
522 Ach, sie weiß es noch nicht, daß ihrem redlichen Vater
523 Seiner Tugenden Ende sich naht. Ihr dieses zu sagen,

524 Kamen die Brüder; allein sie sehen sie schlummern und schweigen.
525 Unterdeß schliefen, müde von Kummer, die übrigen Jünger
526 In den Schatten des Oelbergs ein. Der unter dem Oelbaum,
527 Wo er seinen bedeckenden Arm am Tiefsten herabließ;
528 Jener im Thale, das sich bei kleinen Hügeln versenkte;
529 Dieser am Fuß der himmlischen Ceder, die hoch und erhaben
530 Stand und mit leisem Geräusch von dem stillen, waldigen Wipfel
531 Schlummer und Thau auf die Ruhenden tröpfte. Viel' schliefen in Gräbern,
532 Welche die Kinder der mordenden Stadt den Propheten erbauten.
533 Judas Ischariot war, nicht weit von dem stillen Lebbäus,
534 Der sein Verwandter und Freund war, voll Unruh eingeschlafen.
535 Aber Satan, der seitwärts in einer verborgenen Höhle
536 Alles, was die Engel von ihren Jüngern erzählten,
537 Hatte gehört, brach zürnend hervor und ließ, voll Gedanken
538 Zu dem Verderben entflammt, sich über Ischariot nieder.
539 Also nahet die Pest in mitternächtlicher Stunde
540 Schlummernden Städten. Es liegt auf ihren verbreiteten Flügeln
541 An den Mauren der Tod und haucht verderbende Dünste.
542 Jetzo liegen die Städte noch ruhig; bei nächtlicher Lampe
543 Wacht noch der Weise; noch unterreden sich edlere Freunde
544 Bei unentheiltem Wein in dem Schatten duftender Lauben
545 Von der Seele, der Freundschaft und ihrer unsterblichen Dauer.
546 Aber bald wird der furchtbare Tod sich am Tage des Jammers
547 Ueber sie breiten, am Tage der Qual und des sterbenden Winselns,
548 Wenn mit gerungenen Händen die Braut um den Bräutigam wehklagt;
549 Wenn, nun aller Kinder beraubt, die verzweifelnde Mutter
550 Wüthend dem Tag, an dem sie gebär und geboren ward, fluchet;
551 Wenn mit tiefem, verfallneren Auge die Todtengräber
552 Durch die Leichname wandeln, bis hoch aus der Donnerwolke
553 Mit tiefsinniger Stirn der Todesengel herabsteigt,
554 Weit umherschaut, Alles still und einsam und öde
555 Sieht und auf den Gräbern in ernsten Betrachtungen stehn bleibt:
556 So kam über Ischariot Satan zum nahen Verderben,
557 Goß dann einen verführenden Traum in sein offnes Gehirn.
558 Schnell empört' er das klopfende Herz zu Begierden der Bosheit;

559 Senkte zuerst empfundene Gedanken, voll Feuer, stürmend,
560 Ihm in die Seele. So wie sich der Donner in schweflichte Berge
561 Himmelab stürzt, sie entzündet, dann neue Donner versammelt,
562 Dann durch die Tiefen, nunmehr ein ganzes Wetter, sich fortwälzt.
563 Denn der Seraphim hohes Geheimniß, den Seelen der Menschen
564 Edle Gedanken, der Ewigkeit würdige, große Gedanken
565 Einzugeben, war Satan zu seiner größern Verdammniß
566 Noch bekannt. Zwar kam aus treuer, sorgsamer Ahndung
567 Seraph Ithuriel wieder zurück, bei dem Jünger zu bleiben;
568 Aber da er entdeckte, wie über Ischariot Satan
569 Sich verbreitete, bebt' er und stand und sahe zu Gott auf
570 Und entschloß sich, vom Schlaf Ischariot aufzuwecken.
571 Dreimal schwebt' er auf Flügeln des Sturms durch brausende Cedern
572 Ueber sein Angesicht hin, ging dreimal mit mächtigem Schritte
573 Bei dem Jünger vorbei, daß des Bergs Haupt unter ihm bebte.
574 Aber Ischariot blieb, mit kalter, erblassender Wange,
575 Wie in tödtlichem Schlummer. Der Seraph verhüllte sein Antlitz.
576 Gleich erschien dem Jünger im Traum sein Vater und sah ihn
577 Starr und trostlos an und sprach mit bebender Stimme:
578 »und Du schläfst, Ischariot, hier unbekümmert und ruhig
579 Und entfernst Dich so lang' von Jesus, als wenn Du nicht wüßtest,
580 Daß er Dich haßt und die übrigen Jünger alle Dir vorzieht!
581 Warum bist Du nicht immer um ihn mit ihnen zugegen?
582 Warum suchest Du nicht von Neuem sein Herz zu gewinnen?
583 Ach, wem ließ, Ischariot, Dich Dein sterbender Vater!
584 Gott! mit welcher Vergehung hab ich's, mit welchem Verbrechen
585 Hat's mein Geschlecht verdient, daß ich aus dem Thale des Todes
586 Kommen und um Ischariot hier und sein trauriges Schicksal
587 Weinen muß? Und meinst Du, Du werdest im Reich des Messias,
588 Das er errichtet, glücklicher sein, so betrügst Du Dich, Aermster!
589 Kennst Du nicht Petrus, o, kennst Du die Zebedäiden,
590 Diese geliebteren Jünger, nicht mehr? Die sind es, die werden
591 Größer als Du und herrlicher sein! Die werden bei Jesus
592 Schätze wie Ströme zu sich von des Landes Milde versammeln.
593 Auch die Uebrigen werden ein viel glückseliger Erbe

594 Als mein verlassener Sohn von ihrem Messias empfangen.
595 Komm, ich will Dir ihr Reich in seiner Herrlichkeit zeigen.
596 Steige mir nach! auf, wanke nicht! komm, ermanne Dich, Judas!
597 Siehest Du dort vor uns das unendliche, breite Gebirge,
598 Welches ins fruchtbare Thal verlängte Schatten hinabstreckt?
599 Hier wird unaufhörlich, wie aus dem schimmernden Ophir,
600 Gold gegraben; hier trieft das Thal, durch selige Jahre,
601 Reich und unerschöpflich, vom Ueberflusse des Segens.
602 Dies ist seines erwählten Johannes gesegnetes Erbe.
603 Jene Hügel, belastet von dichten, schattenden Reben,
604 Diese von wallendem Korn weit überfließenden Auen
605 Sind dem geliebteren Petrus von seinem Messias gegeben.
606 Siehst Du die ganze Fülle des Landes? Wie hier sich die Städte,
607 Gleich der Königstochter, Jerusalem, unter der Sonne
608 Glänzend und hoch, voll unzählbarer Menschen, im Thale verbreiten!
609 Wie sich neue Jordane dort, die Städte zu wässern,
610 Unter jener Umwölbung der hohen Mauren dahinziehn!
611 Gärten, gleich dem befruchteten Eden, beschatten den Goldsand
612 Ihrer Gestade. Dies sind die Königreiche der Jünger.
613 Aber erblickst Du, Ischariot, auch in jener Entfernung
614 Dort das kleine gebirgichte Land? Da liegt es verödet,
615 Wild, unbewohnt und steinicht, mit dürrem Gehölz durchwachsen.
616 Ueber ihm ruhet die Nacht in der kalten, weinenden Wolke,
617 Unter ihr Eis und nordischer Schnee in unfruchtbaren Tiefen,
618 Wo, verdammt zu der Klage, zur Oed' und Deiner Gesellschaft,
619 Nächtliche Vögel die donnergesplitterten Wälder durchirren.
620 Ach, Dein Erbe! Wie werden vor Dir, verachteter Jünger,
621 Bald die übrigen Elfe mit triumphirender Stirne
622 Stolz vorübergehn und kaum in dem Staube Dich merken!
623 Judas, Du weinst vor Gram und edelmüthigem Zorne!
624 Sohn, Du weinst umsonst, umsonst fließt jede der Thränen,
625 Die in Deiner Verzweiflung Dir fließt, wenn Du selbst Dir nicht beistehst!
626 Höre mich an, ich schließe Dir ganz mein väterlich Herz auf:
627 Sieh, der Messias säumt mit seiner großen Erlösung
628 Und mit dem herrlichen Reich, das er aufzurichten verheißen.

629 Nichts ist den Großen verhaßter, als Nazaret's König zu dienen.
630 Täglich sinnen sie Tod' ihm aus. Verstelle Dich, Judas,
631 Schein', als wolltest Du ihn in die Hand der wartenden Priester
632 Ueberliefern, nicht Rache zu üben, weil er Dich hasset,
633 Sondern ihn nur dadurch zu bewegen, daß er sich endlich
634 Ihrer langen Verfolgungen müd' und furchtbarer zeige,
635 Daß er, mit Schande, Bestürzung und Schmach sie zu Boden zu schlagen,
636 Sein so lang' erwartetes Reich auf einmal errichte.
637 O, dann wärest Du ein Jünger von einem gefürchteten Meister;
638 Dann, dann würdest Du auch Dein Erbtheil früher erlangen!
639 Ist es auch klein, so kannst Du es doch, erlangst Du es früher,
640 Endlich mit unermüdendem Fleiß, mit Wachen und Arbeit,
641 Durch Anbauung und Handel bereichern, daß es der Andern
642 Großem gesegneten Erbe, wiewol von ferne nur! gleiche.
643 Hierzu füllen gewiß, für die Ueberlieferung Jesus',
644 Dir die dankbaren Priester mit ihrem Golde die Hände.
645 Dies ist der Rath, den Dir Dein bekümmerter Vater ertheilet.
646 Schaue mich an! Ist es nicht mein blasses, erstorbenes Antlitz?
647 Ja, aus des unteren Libanon's Hain selbst da für Dich wachend,
648 Komm' ich hierher und zeige Dir Deine Rettung im Traume!
649 Doch Du erwachst. Verachte nicht, Sohn, die ermahnende Stimme
650 Deines Vaters und laß mich nicht traurend zu meinen Genossen,
651 Zu den Seelen der Todten mit Herzeleid nicht hinabgehn!«
652 Satan richtete sich nach seiner Gesichte Vollendung
653 Ueber ihm auf. So richtet sich hoch ein werdender Berg auf,
654 Kurz noch ein Thal, wenn Thäler um ihn bei Erschütterung der Erde
655 Mit den gesunkenen Gewölben hinab in die Tiefe sich stürzen.
656 Judas erwacht, springt ungestüm auf. »Ja, sie war es, die Stimme
657 Meines todten Vaters, so redt' er, so sah ich ihn sterben!
658 Also ist es gewiß: Er hasset mich! Selbst bei den Todten
659 Ist es bekannt! Was Du immer mit zitternder Ahndung vermuthet,
660 Du Verlaßner, das melden Dir jetzt die Seelen der Todten!
661 Nun wolan! so will ich denn hingehn, Alles vollenden,
662 Was mein Gesicht mir gebot! Allein so handl' ich ja untreu
663 An dem Messias! Und wenn mir zürnende Schwermuth den Traum gab,

664 Oder Satan? Entfleuch, zu furchtsamer, kleiner Gedanke!
665 Aber ich fühle bei mir nach Reichthum heiße Begierden!
666 Heiße Begierden nach Rache! Was bist Du, Seele, so zärtlich,
667 Ach, so empfindlich und bang, Dich mit schwachen Gedanken zu quälen?
668 Träume zeigen sich Dir! Die Träume befehlen Dir Rache!
669 Wenn ein Gesicht sie gebeut, so ist die Rache geheiligt!«
670 Satan hört' ihn so reden, den schon die Gerichte des Richters
671 Leise trafen, weil er vorher die Unschuld der Seele
672 Schon entheiligt hatte. Mit vollem schweigenden Stolze
673 Schauete Satan auf ihn und mit wildem Antlitz herunter.
674 Also sieht ein gefürchteter Fels aus der hohen Wolke
675 In das wogende Meer auf schwimmende Leichname nieder.
676 Aber nun faßt der Donner ihn bald, bald ist er, zertrümmert,
677 Tief in dem Meer ein Thal und liegt; ihn werden die Inseln
678 Fallen sehn und rings zujauchzen dem rächenden Donner.
679 Satan verließ das Gebirg und ging mit gehobenem Schritte
680 Ueber Jerusalem hin und sucht' in den stillen Palästen
681 Kaiphas auf, den Feind und den Hohenpriester der Gottheit,
682 Ueber sein Herz voll Bosheit noch viel boshafte Gedanken
683 Auszugießen und ihn mit dunkeln Gesichtern zu täuschen.
684 Judas Ischariot blieb noch vertieft in irre Gedanken
685 Auf dem Gebirge. Der Tag ging jetzt der schlummernden Welt auf.
686 Jesus erwachte, Johannes mit ihm. Sie gingen zusammen
687 Auf den Berg und fanden daselbst die Jünger noch schlafend.
688 Jesus ergriff dem frommen Lebbäus die sinkenden Hände,
689 Sprach, als er jetzt erwachte, zu ihm: »Da bin ich und lebe,
690 Frommer Lebbäus!« Der Jünger sprang auf, umarmt' ihn mit Thränen,
691 Lief und weckte die übrigen Jünger und brachte sie Jesus.
692 Als sie ihn rings vertraulich umgaben, sprach er zu ihnen:
693 »komm, Du heilige Schaar, wir wollen uns unter einander
694 Diesen übrigen Tag vor dem Abschiedskusse noch freuen!
695 Komm, jetzt stehet uns Saron noch offen, thaut noch der Himmel
696 Ueber uns aus dem frühen Gewölk in die Segensgefilde.
697 Siehe, die himmlische Ceder, von meinem Vater erzogen,
698 Sendet noch kühlende Schatten herab. Noch seh' ich den Menschen

699 Von so göttlicher Bildung bei meinen Unsterblichen wandeln!
700 Aber bald ist das Alles nicht mehr! Bald wird sich der Himmel
701 Dunkel mit schreckenden Wolken umziehn! Bald werden die Tiefen
702 Ungestüm erzittern und dies Gefilde voll Segen,
703 Dies geliebte Gefilde verwüsten! Bald schaun die Menschen
704 Mit Mordblicken mich an! bald werdet Ihr Alle mich fliehen!
705 Weine nicht, Petrus, und Du, mein zärtlichbekümmerter Jünger,
706 Weine Du nicht! Wenn der Bräutigam da ist, weinet die Braut nicht.
707 Ach, Ihr werdet mich wieder erblicken, mich sehn, wie die Mutter,
708 Sie ein einziger Sohn bei den Auferstehenden sehn wird.«
709 Dieses sagt' er und stand mit göttlicheiterem Antlitz
710 Unter ihnen; allein in seinem Herzen empfand er
711 Innerlich Seelenangst und der Söhnung erhabene Leiden.
712 Also ging er und ward von Allen vertraulich begleitet,
713 Nur von Ischariot nicht. Der hatt' ihn unter den Schatten
714 Waldichter Wipfel von ferne gehört. »So weiß er ja selbst schon,«
715 Sagt' er in sich, da er Jesus, der eilt', in der Ferne noch nachsah,
716 »daß ihm ein Tag der Finsterniß droht! So wird er auch wissen,
717 Wie er seinen Verfolgern begegnen und, unüberwindlich,
718 Was er anfang, endigen soll. Doch weiß er auch, Judas,
719 Weiß er, was Du beschlossest, auch schon? Du willst ihn verrathen!
720 Aber wenn das Gesicht mich nun täuschte? der Traum mich betröge?
721 Täuschet mein Traum mich, und kam er, noch mehr den Gehaßten zu quälen,
722 O, so sei sie verflucht, die Stund', in welcher ich einschlief,
723 Und zu mir mein Vater, wie Todtengestalt, heraufkam!
724 Kehrt sie zurück, dann müsse man sterbend Geheul auf den Bergen
725 Hören! sterbend Geheul in tiefen, fallenden Gräbern
726 Müsse man hören! Verflucht sei der Ort, wo ich lag und einschlief!
727 Dort, dort müß' ein entsetzlicher Sohn den Vater erwürgen!
728 Ha! dort fließe das Blut von meinem geliebteren Freunde,
729 Wenn er mit eigner Hand in seiner Wuth sich erwürgt hat!
730 Judas, wohin verirrest Du Dich! Verirrest? Was zürnst Du
731 Ueber Dich selbst? Du verirrest Dich nicht, wenn Du also getäuscht wirst!
732 Lehret mich ein gesandtes Gesicht den Messias verrathen,
733 Und ich sündige dran, seist Du auch unter den Tagen,

734 Schrecklichster Tag, verflucht, da mich der Messias erwählte,
735 Da er voll Liebe, mit Blicken der Huld, dem Gehorchenden sagte:
736 »folge mir nach!« Du müssest umwölkt und dunkel und Nacht sein!
737 Nahest Du, müsse die Pest in Finsternissen umhergehn!
738 Tödten, senkt die Sonne den Strahl, verderbende Seuche!
739 Dich, Tag, nenne kein Mensch! und unter den Tagen vergeß Dich
740 Gott! Wie ergreift mich die Angst! wie zittern mir alle Gebeine!
741 Judas, wo bist Du? Erwache, sei stark! Was quälst Du Dich, Aermster?
742 Deine Gesichte täuschen Dich nicht! Und wenn sie Dich täuschten,
743 Kannst Du es anders als so, wonach Du dürstest, erlangen?«
744 Also rief er, wüthet' er, war seit seinem Gesichte
745 Zwo erschreckliche Stunden der Ewigkeit näher gekommen.

(Textopus: Sei mir begrüßt! ich sehe Dich wieder, die Du mich gebarest. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.te>